



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführer	Florian Ripka
Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-31
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

Vor 70 Jahren: Zwangsvereinigung der griechisch-katholischen mit der orthodoxen Kirche in Rumänien

Am 21. Oktober 1948 wurde in Rumänien die griechisch-katholischen zwangsweise mit der orthodoxen Kirche wiedervereinigt. Die Trennung hatte 250 Jahre gedauert. Das Jubiläum war für die Katholiken des griechischen Ritus keineswegs ein Anlass zur Freude. Die Wiedervereinigung des Jahres 1948 ist eine der dunkelsten Seiten ihrer Geschichte. Im folgenden dokumentieren wir den erschütternden Kreuzweg der griechisch-katholischen Kirche mit einem Beitrag im KIRCHE IN NOT-Rundbrief "Echo der Liebe" aus dem Jahr 1969.

Am 23. August 1944 fand der Krieg zwischen Rumänien und der Sowjetunion ein Ende. Das Volk bejubelte den wiedererlangten Frieden, musste aber schon bald feststellen, dass die Russen nicht als Freunde, sondern als Eroberer gekommen waren. Am 30 Dezember 1947 dankte König Michael I. ab. Die rumänische Volksrepublik wurde gegründet, so dass die Kommunisten jetzt die Macht in Händen hatten und unbehindert ihr Programm verwirklichen konnten.

Obwohl der Kommunismus überall militant atheistisch ist, nahm er in Rumänien den christlichen Religionen gegenüber eine sehr unterschiedliche Haltung ein. Die Protestanten, meist deutscher oder ungarischer Herkunft, wurden als fremde Elemente unterdrückt. Die katholische Kirche wurde aufgrund ihrer Verbindung mit dem Vatikan brutal verfolgt. Die orthodoxe Kirche aber wurde stark unterstützt in der Absicht, sie als größte geistliche Gemeinschaft in den Dienst der kommunistischen Politik zu stellen. Schlau wussten die roten Machthaber die gegenseitigen Streitigkeiten der verschiedenen Kirchen auszunützen. Vor allem versuchten sie, aus den Spannungen zwischen der orthodoxen und der griechisch-

katholischen Kirche Vorteile zu ziehen. Die Orthodoxen ihrerseits hegten die Hoffnung, mithilfe des Staates die seit 1698 bestehende Trennung der Unierten rückgängig machen zu können. Für zahlreiche orthodoxe Prälaten bedeutete die Zusammenarbeit mit dem Staat eine Erweiterung ihrer Macht. Zu gleicher Zeit war sie eine freundliche Geste den Kommunisten gegenüber, die zu einer einzigen Staatskirche gelangen wollten. So kam die griechisch-katholische Kirche bald unter den gemeinsamen Druck von Orthodoxen und Kommunisten.

Bei der Vorlage des neuen Grundgesetzentwurfs im April 1948 erklärte Ghiurghiu-Dej, der erste Sekretär der kommunistischen Partei: "Natürlich wird der Vatikan uns verdammen, weil unser Grundgesetz den Gehorsam der katholischen Bürger gegenüber den politischen Richtlinien des Vatikans nicht duldet und nicht zulässt, dass die Gläubigen vom amerikanischen 'Goldenen Kalb' verführt werden, das sie mit dem Segen des Papstes umtanzen dürfen."

Am 27. Februar 1948 starb Patriarch Nicodim und Patriarch Justinian wurde sein Nachfolger. Dieser stellte sich sogleich dem Regime zur Verfügung. Schon am 15. Mai 1948 kündigte der Metropolit Nicolaus Balan unverblümt das Ende der griechisch-katholischen Kirche an: "Die Volksrepublik gewährleistet allen - ungeachtet ihres Glaubens und ihrer Rasse - die gleichen politischen, kulturellen und religiösen Rechte. Es ist somit sinnlos, auf unserer religiösen Zerrissenheit zu beharren, deren Ursprung Gefahren waren, welche um 1700 die Rumänen in Siebenbürgen bedrohten. Heute ist es nicht mehr zu verantworten, die Einheitsfront dieser neuen Zeit, für welche die Arbeiterklasse so große Opfer bringt, von Volksverrättern sabotieren zu lassen." Die Katholiken des griechischen Ritus wurden als "Verräter", "Vasallen des Vatikans" und "klerikale Imperialisten" verschrien.

Anlässlich seiner Inthronisation am 6. Juni 1948 rief Patriarch Justinian die Unierten auf, sich der orthodoxen Kirche anzuschließen. Er erklärte u.a.: "Was verstand man eigentlich unter der Wiedervereinigung mit Rom, die von den Habsburgern erzwungen wurde? In erster Linie beabsichtigte man damit die geistige Zerrissenheit, die Unterwerfung und die Denationalisierung der Rumänen ..."

Am 13. September 1948 behauptete der Patriarch: "Ich habe an den rumänischen Patriotismus appelliert und die Leiter der Unierten gebeten, die Gläubigen selbst über ihre Rückkehr zur Herde entscheiden zu lassen, die sie vor 250 Jahren verlassen haben. Ihre Antwort war ein spöttisches Lächeln. Darauf wurde das Konkordat annulliert. Andere Maßnahmen werden folgen. Ich sage euch: "wenn diese Priester, Lügner und Verräter die Gläubigen in ihren Krallen halten, werden wir sie bis zum letzten Mann ausrotten." Es ist klar, dass das Problem der Einheit aus dieser Sicht nur ein machtpolitisches Ziel war, das mit politischen Mitteln erreicht werden sollte.

Am 1. Oktober 1948 fand die Synode von Klausenburg (Cluj) statt. So wie 38 Erzpriester 1698 die Union mit Rom gutgeheißen hatten, so wollte man auch jetzt die Wiedervereinigung mit der orthodoxen Kirche von 38 Erzpriestern beschließen lassen. Selbst dieser symbolische Akt misslang. Unter den 38 Priestern, die zwangsweise nach Cluj geführt wurden, befanden sich nur drei Erzpriester. Während ihre Bischöfe verhaftet waren, wurden diese Priester dazu gezwungen, im Namen von anderthalb Millionen unierter Katholiken die Rückkehr zur "Mutterkirche" gutzuheißen.

Schon am 2. Oktober legte der Nuntius, Msgr. P. O'Hara gegen diesen Machtmissbrauch Protest ein. Am 7. Oktober richteten sich die Bischöfe, die inzwischen wieder aus der Haft entlassen waren, an den Präsidenten der Nationalversammlung und an den Ministerpräsidenten Groza. Ohne Erfolg. Am 7. Oktober wurden die Beschlüsse von Cluj offiziell von der rumänischen Regierung anerkannt. Am 21. Oktober wurde die "Wiedervereinigung" feierlich in der Kathedrale von Alba Iulia (Karlsburg/Gyulafehérvár) gefeiert, die den Namen "Kathedrale der Wiedervereinigung der rumänischen Kirche" erhielt. Damit war die Union mit Rom zunichtegemacht. Zugleich begann der lange und blutige Kreuzweg der griechisch-katholischen Kirche, der noch immer kein Ende gefunden hat.

Die sechs unierten Bischöfe, Iuliu Hossa von Cluj-Gherla, Ioan Balan von Lugoj, Alexandru Rusu von Maramureş, Ioan Suciu von Alba Iulia (Karlsburg/Gyulafehérvár), V.F. Frentiu von Oradea und F. Aftenie von Bukarest wurden festgenommen und eingesperrt. Bischof Aftenie erlag schon am 10. Mai 1950 den Misshandlungen im Gefängnis von Vacarestie. Bischof Frentiu starb am 16. Juli 1952 im Gefängnis von Sighet. Bischof Suciu folgte ihm am 27. Juni 1953 im gleichen Gefängnis in den Tod. Bischof Balan verschied am 29. August 1959. Bischof Rusu starb im Gefängnis von Gherla im März 1963. Übrig bleibt als einziger der 83-jährige Bischof Hossa. Er hat Hausarrest in dem orthodoxen Kloster Caldarusanie bei Bukarest.

Rom hatte inzwischen noch sechs neue Bischöfe konsekrieren lassen: L. Chineazu, der im Januar 1953 im Gefängnis von Sighet starb, sowie I. Ploscaru, A. Todea, J. Hirtea, I. Dragomir und I. Kertez. Sie alle verbrachte zehn bis vierzehn Jahre in Haft. Von den fünf Überlebenden leiden zwei an Geistesstörungen. Die drei anderen leben zurückgezogen und verdienen ihr Brot als Industriearbeiter.

Doch nicht nur die Bischöfe mussten diesen Kreuzweg gehen. Hunderte von unierten Priestern teilten ihr Schicksal. Das Elend, das diese verheirateten Priester zu ertragen hatten, ist unbeschreiblich. Sie verloren ihre Stellung und ihren Broterwerb. Sie hatten die Wahl zwischen dem Kerker und ihrer Überzeugung. Wenn sie ihrer Überzeugung folgten, wussten sie, dass sie Frau und Kinder dem Hunger und Elend auslieferten. Einige brachten den Mut dazu nicht auf und gingen auf die verführerischen Vorschläge der orthodoxen Kirche ein. Die meisten aber wählten den langen und blutigen Weg von Gefängnissen und Zwangsarbeitslagern, in denen manche heute noch zu finden sind.

Auch die Laien entkamen diesem Schicksal nicht. Wer Rom die Treue hielt, hatte keinen Platz mehr im öffentlichen Leben. Er verlor Brot und Arbeit und wurde zu einem zweitklassigen Bürger degradiert. Nur die allerschwerste körperliche Arbeit wurde ihm zugewiesen.

Obwohl die kommunistischen Führer in Bukarest heute in ihrer Außenpolitik einen selbständigen Kurs zu verfolgen versuchen - was zu immer neuen Spannungen mit dem Kreml führt - bleibt ihre Haltung im innerpolitischen Bereich unversöhnlich. Von Liberalisierung auf ideologischem Gebiet ist wenig zu spüren. Vergeblich warten die gläubigen Rumänen und vor allem die Katholiken des griechischen Ritus bisher auf das "menschliche Gesicht", das Ceausescu dem Kommunismus zu geben versprach.

Wir streben mit Recht nach der Ökumene, nach dem brüderlichen Zusammenleben aller Gläubigen in der Einheit Christi. Einheit kann aber nur in gegenseitiger Liebe verwirklicht werden. Diese Liebe setzt Ehrfurcht für die Persönlichkeit des Anderen voraus. Niemals kann die Einheit auf dem Unrecht aufgebaut werden, das Anderen zugefügt wird. Unser Streben nach Wiedervereinigung im Glauben und unser Gebet für diese Gnade hat keinen Sinn, wenn wir nicht alles tun, um dieses Unrecht wiedergutzumachen und die Betroffenen zu trösten.

Links:

TV-Dokumentationen:

"Sie werden im Glauben geprüft, wir in der Liebe" - Pater Werenfried van Straaten ruft zur Hilfe für die diskriminierten Minderheiten in Rumänien auf (1988):

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080002602>

Rumänien: Unitate - Doku über den ökumenischen Dialog zwischen kath. und orth. Kirche in Rumänien:

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080000672>

Flucht vor dem Despoten - Unterdrückte verlassen Rumänien - Doku über die Unterdrückung der Minderheiten unter dem Ceaușescu-Regime:

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080002578>

Rumänien: Der Sonne zugewandt - Doku über den Glaubenszeugen Tertulian Langa und sein Martyrium in den Gefängnissen der Securitate:

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080001344>

Rumänien: 40 Jahre Karfreitag - Doku über den Kreuzweg der griechisch-katholischen Kirche Rumäniens unter dem Ceausescu-Regime:

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080000647>

Heimat auf Abbruch - Rumäniens Minderheiten werden niedergewalzt - KIRCHE IN NOT-Doku über die Unterdrückung der Minderheiten im Zuge der Rumänisierungspolitik des Ceaușescu-Regimes:

<https://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080002601>

Print:

Heiliger Gerhard – Patron der Donauschwaben und Ungarns erster Märtyrer:

<https://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte/2014/06-16-heiliger-gerhard-ungarischer-heiliger-und-patron-der-donauschwaben>

Katholische Wallfahrtsorte in Rumänien:

<https://www.kirche-in-not.de/downloads/katholische-wallfahrtsorte-der-rumaenen.pdf>

